



## Christuskirche Othmarschen

### **Pfingstmontag 2018, Joh 20, 19-23**

Liebe Gemeinde, für die drei Menschen hier, die mich noch nicht gefragt haben, warum ich so schön braun bin: Ich komme gerade aus Israel. 11 Tage auf den Spuren Jesu mit 25 Mitmenschen, die im Laufe der Zeit von einer Reisegesellschaft zu einer Reisegemeinschaft wurden. Am liebsten würde ich Ihnen jetzt stundenlang davon erzählen, das Herz ist noch ganz voll. Später vielleicht. Das Herz ist voll, das Hirn wurde schon einige Tage zuvor wegen Überfüllung geschlossen. Das mag an meinen begrenzten Kapazitäten liegen.

Mit ehrfürchtigem Staunen lauschte ich 11 Tage lang unserem palästinensischem Reiseführer Shibli, der ein so profundes Wissen hatte, das selbst Google neidisch werden könnte. Ich glaube, es ging nicht nur meinem Hirn so: Irgendwann hieß es zumindest bei mir da oben nur noch: „Durchhalten!“ – Sind wir jetzt hier in der Kirche, in der die Gottesmutter entschlief oder der Hahn krächte oder betete der Heiland hier zuerst das Vaterunser? Wurde hier der Heilige Stephanus gesteinigt oder ist hier Himmelfahrt gewesen? Gut, dass ich nicht allein war und verschiedene Mitpilger fragen konnte. (Nicht immer erhielt ich dieselbe Antwort.)

Ich muss noch einiges nachbereiten. Das ist nicht schlimm. Denn wir sind ja nicht ins Heilige Land gereist, um Kirchennamen auswendig zu lernen, sondern um etwas über Gott und die Welt herauszufinden. Und über uns. Das schönste war: Immer wieder, wenn unsere Gruppe pauschal erschöpft unter Säulen lehnte, stand irgendwo eine andere Gruppe auf und schenkte uns ihr Lied. Einfach so.

An der Verklärungsbasilika auf dem Berg Tabor erklangen chinesische Eucharistiegesänge. In der Dormitiokirche stimmten Französinen einen inbrünstigen Marienhymnus an. Ein amerikanischer Reverend gospelte am Gartengrab mit seiner Gitarre. In St. Anna intonierte ein etwas älterer, nervöser Bariton „Mary's Boychild“ und über Bethlehems Hirtenfelder wehte ein dänisches „Stille Nacht“. Wir selbst revanchierten uns mit „Ich steh an deiner Krippe hier“ in der Geburtskirche.

Was für ein Reichtum! Was für eine Buntheit! Kirche ist toll! Wir vergessen das sooft: Dass unser Glaube uns mit vielen Millionen Menschen verbindet, die vielleicht ganz anders aussehen, anders feiern, reden, essen, die aber irgendwie von derselben Sehnsucht getrieben sind wie wir, von der Sehnsucht, dass das alles hier mehr ist als die Summe seiner Teile, dass unser Leben nicht nur ein wenig Zeit zwischen Wiege und Bahre währt, dass wir im Leben und im Sterben von einer nicht tot zu kriegenden Liebe getragen sind.

Eine diffuse Sehnsucht. Viel Herz, wenig Hirn. Viel Gesang, wenig Predigt. Aber sie ist da. Sie lässt sich nicht auf Flaschen ziehen, nicht in Gedankengebäuden einsperren. Sie erstickt, wenn man sie in Worte kleidet.

„Ich denke, Sie können es Traum, Sehnsucht oder wie immer nennen, sagte Heinrich Böll einmal in einem Interview, dass die Menschen zeitweise, auch sekundenweise, und auch wenn sie glücklich verheiratet sind, Kinder haben und einen Beruf, der ihnen Spaß macht, - sich dennoch auf dieser Erde fremd fühlen ... Es handelt sich hier keineswegs um ein bloßes Gefühl, sondern vielleicht um eine uralte Erinnerung an etwas, das außerhalb unserer selbst existiert“ (Zeitzeichen)

Mit dieser uralten Erinnerung fängt jeder Glaube an. Sie macht den Menschen menschlich. Sie öffnet das Herz für den Geist, der uns zum Beten verführt. Nehmt hin den Heiligen Geist! sagt der Auferstandene zu seinen Jüngern: Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was sich zunächst nach der Einsetzung von 11 Moralaposteln anhört, meint in Wirklichkeit etwas ganz Anderes: Wer den Auferstandenen kennt, hat die Gabe, Menschen näher zu Gott zu bringen. Es geht nicht um die Verwaltung irgendwelcher Sündenregister, sondern um die Botschaft der Auferstehung: Der Tod hat ausgedient als Macht, die den Menschen von Gott und seinem Nächsten trennt. Unsere Zukunft heißt Gott. Von ihm her können wir denken und atmen, können wir lebensmutig das überwinden, was uns untereinander noch trennt.



## Christuskirche Othmarschen

Seite 2 von 2

Wir haben alle dasselbe Ziel: einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz.

Die den Auferstandenen kennen, sind eine Reisegemeinschaft, ein buntes Volk, das jeden mitnimmt, der sich festgefahren hat. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen, singen verschiedene Lieder, feiern andere Feste, aber sie teilen dieselbe Hoffnung: Am Ende gehen wir nicht verloren. Am Ende steht Gott, der es gut mit seiner Welt meint und das vollendet, was für uns offenbleibt.

Für die jüdische Obrigkeit vor 2000 Jahren war es ein Skandal, dass sich da einer hinstellt und behauptet, Sünden vergeben zu können. Blasphemie! schrien sie. Gotteslästerung! und legte ihn aufs Kreuz.

Doch dieser Mensch stand wieder auf und sagte seinen Jüngern: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Von nun an seid ihr dran, in Gottes Namen Vergebung zu predigen. Ihr seid die Stellvertreter Christi auf Erden. Jede und jeder einzelne von euch: Ihr seid im Auftrag des Herrn unterwegs. Und Gottes guter Geist wird mit euch sein, wenn ihr es euch nicht allzu gemütlich macht in dieser Welt, wenn sie euch ein bisschen fremd bleibt. Denn ihr seid woanders zu Hause, dort wo die Sehnsucht ihr Ziel hat, wo Hungerige satt werden und Verfolgte Zuflucht finden. Jetzt seid ihr dran: Verkündigt dieser Welt, dass Ungerechtigkeit kein gottgegebenes Schicksal ist, dass der Tod irgendwann ausgestorben sein wird. Sät eine Hoffnung, die nicht erst am Ende aller Tage Frucht trägt, sondern schon jetzt Blüte zeigt.

Den Himmel gib es nicht allein. (Martin Buber). Er ist nicht nur offen für Chinesen, Franzosen, Amerikaner, Engländer und Dänen, er ist zugleich Ziel derer, die noch unter Waffen stehen, sei es am Gazastreifen oder vor den Golanhöhen.

Den Himmel gibt es nicht allein. Er wird nicht nur christliche Pilger beherbergen, sondern eine ganze zerrissene Welt. Das ist die Hoffnung: Shalom. Und Amen.

*Pastor Martin Hofmann*